



NIKLAUS PETER

## Begrenzter himmlischer Deponieraum

Der Dichter Elias Canetti notiert in seinen Aufzeichnungen «Die Provinz des Menschen», im Zorn des biblischen Jonas stecke ein echtes Problem aller Propheten: «Sie müssen das Schlimmste wollen, sobald sie es einmal vorausgesagt haben.» Jonas habe das Bedrohliche und Dunkle, das er zuerst als Einziger wahrgenommen hatte, so in sein Herz eingehen lassen, dass er selber nicht mehr davon loskam.

Das scheint erfreulicherweise nicht der Fall zu sein bei einem, der zwar nicht Prophet, aber doch Professor ist: bei Ottmar Edenhofer, einem der bedeutendsten Klimaökonomien, der am 4. Juli den Romano-Guardini-Preis für seine Forschung und sein internationales Engagement zugunsten des Klimaschutzes erhalten hat. Die Dankesrede spricht deutlich von den Gefahren, die mit dem vom Menschen verursachten Klimawandel einhergehen. So zeige die Erderwärmung bereits unumkehrbare Wirkungen: «Steigender Meeresspiegel, heftiger werdende Zyklone, Dürren, Überschwemmungen führen bereits heute dazu, dass Menschen ihre angestamm-

te Heimat verlassen», betonte Edenhofer. «In ethnisch fragmentierten und polarisierten Gesellschaften steigt das Risiko von Konflikten und Gewaltausbrüchen erheblich, wenn der Klimawandel zuschlägt.» Wenn man die 50 000 Flüchtlinge und Migranten, die es 2018 nach Europa geschafft hätten, mit den 25 Millionen vergleiche, die unter UNHCR-Mandat in Staaten wie der Türkei, Pakistan, Uganda, Libanon und dem Iran lebten, sei klar, wer die Hauptlast dieser Folgeprobleme trägt. Wer sich in Europa als Realpolitiker allein mit harten militärischen Rezepten profiliere, der negiere die Realität der tieferen Ursachen dieser Migration. Edenhofer forderte, sich den Ursachen des Klimawandels zuzuwenden. Es stehe der Menschheit «nur noch ein begrenztes Kohlenstoffbudget zur Verfügung». Da die fossilen Ressourcen an Kohle, Öl und Gas aber um ein Vielfaches grösser seien «als der Deponieraum der Atmosphäre», werde der Markt das Problem nicht lösen. Es brauche internationale Abkommen, um die Atmosphäre als «Gemeinschaftseigentum der Menschheit» zu definieren und die Nutzung zu regeln.

Edenhofers Rede ist zugleich von Humor und Dankbarkeit getragen: Offenbar ist sein zentraler Denkansatz in Papst Franziskus' Enzyklika «Laudato si!» eingegangen. Dem Argument, solche Weltrettungsideen zeugten von fehlender Demut, sie widersprächen dem christlichen Glauben, entgegnet er mit einem Zitat des Ignatius von Loyola: «Vertraue so auf Gott, als ob der Erfolg der Dinge ganz von dir, nicht von Gott abhinge; doch wende dabei alle Mühe so an, als ob du nichts, Gott allein alles tun werde.» Und die beste Überschrift für das Konzept der Gemeinschaftsgüter stamme von einer Kollegin und «überzeugten Atheistin»: «Der Himmel gehört uns allen.» Seither bete er inständig, sie möge sich nicht bekehren – sonst könne er nicht mehr glaubhaft behaupten, die katholische Soziallehre überzeuge auch Nichtgläubige.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer  
am Fraumünster in Zürich.